

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 151 (1878)

Artikel: Kriegs- und Friedens-Chronik von 1876/77

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nöthig haben, gerne die Augen aufgemacht, damit sie sehen, woran unsere gegenwärtige Art zu essen und zu trinken frank ist, und damit sie nicht blindlings an ihrem und ihrer Kinder, ja an des ganzen Volkes Verderben mithelfen. Der Bote weiß wohl, daß eine Verbesserung in unserer Ernährungsweise nicht von heute auf morgen sich durchführen läßt. Aber wenn Du, lieber Leser, über das, was Dir der Bote berichtet, vielleicht einmal ein bisschen nachdenkst, so findest Du doch vielleicht, er habe nicht ganz läß. Häusen und auf den Kreuzer schauen ist eine schöne Sache, aber am unrechten Orte hausen, ist bös und schadet mehr als es nützt. Jetzt hausen wir bei unserer Ernährung mit der Milch und geuden mit Kartoffeln, Kaffeegschlüder und Schnaps. Hoffentlich kommt doch einmal wieder die Zeit, wo wir es umgekehrt halten, wo die Milch das Hauptnahrungsmittel, der Schnaps nur gelegentliche Aushülfe ist. Der Schnaps muß eben nicht mehr Meister, sondern Knecht sein, und statt seiner müssen Milch, meinewegen auch mit gutem Kaffee, — der Bote möchte es mit dem Wybervolk nicht gerne verderben, — Bier oder Most und gelegentlich ein realer Tropfen Wein neben dem Waffer die Volksgetränke sein! —

Kriegs- und Friedens-Chronik von 1876/77.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

August 11. Postunfall bei Klosters in Graubünden. Der mit 5 Pferden bespannte Postwagen wird von einem ihm begegnenden Lastfuhrwerke von der Straße über einen Abhang hinausgedrängt. Ein Reisender findet dabei den Tod, 5 andere und der Postillon tragen bedeutende Verletzungen davon.

20. Kantonales Schwingfest in Unspunnen. Preisschäfe erhalten: Schneider (Emmenthal), Zumbrunn (Oberland), Ullmann (Emmenthal), Faggi (Oberland), Salzmann, Stucki, Rubi und Müller.

26. und 27. Jahresversammlung des schweizerischen Alpenklubs in Freiburg.

26.—28. In Basel feiert an diesen Tagen der eidgenössische Unteroffiziersverein sein Jahresfest.

September 3. Volkstag in Peseux (Neuenburg) zur Erinnerung an die Einverleibung Neuenburgs mit der Schweiz. Über 8000 Personen nehmen Theil; bei 200 Fahnen sieht man beisammen.

3. und 4. In Basel hält der schweizerische Rennverein sein alljährliches Wettrennen ab.

18. In Rheinfelden wird Herr Pfarrer und Professor Herzog als erster christkatholischer Bischof der Schweiz konsekrirt.

25. und 26. Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Schwyz.

26. In Lozwyli stirbt Großerath J. U. Lehmann.

Oktober 1. In Langnau feiern die emmenthalischen Gesangvereine ihren jährlichen Sängertag, der auch aus dem Entlebuch zahlreich besucht ist und einen recht schönen Verlauf nimmt.

7. u. 8. Vierte Hauptversammlung des schweizerischen Geometervereins in Bern.

9. Der bernische Juristenverein hält in Bern seine Jahresversammlung ab.

19. Eröffnung der dritten bernischen christkatholischen Synode in Bruntrut durch Herrn Professor Michaud von Bern.

22. In Stabio im Kanton Tessin wird aus einem Hause von Ultramontanen meuchlings auf heimkehrende Liberale geschossen, die dann das Haus erfürmen, ohne jedoch der Urheber der That habhaft zu werden. 2 der Liberalen wurden von den ersten Schüssen getötet, 4 andere verwundet; auch ein Ultramontaner fiel bei der darauffolgenden Einnahme des betreffenden Hauses. In Folge dieses Vorfalles brechen ernsthafte Unruhen im Tessin aus. Der Bundesrat sieht sich im Falle, mit Okkupation der aufgeregten Landestheile zu drohen; es gelingt ihm jedoch, durch einen Kommissär, den er in der Person des Herrn Nationalrath Bavier dorthin schickt, die Bevölkerung einigermaßen zu beruhigen und weitere gewaltthätige Scenen zu verhüten.

November 4. In Basel werden durch eine Feuersbrunst 7 Häuser zerstört und viele stark beschädigt.

6. An diesem Tage feiert Professor Valentin das 40jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als

professor der Physiologie an der Berner Hochschule.

14. Zusammentritt der evangelisch-reformirten Kantonssynode in Bern. Eröffnung durch Präsident Zürcher.

19. Eisenbahnunfall beim Marbergerthor in Bern, veranlaßt durch Zusammenstoß eines Schnellzuges und eines Güterzuges. Mehrere Personen, die sich im Schnellzuge befinden, werden verwundet.

20. Zusammentritt des Großen Rathes des Kantons Bern. Zur Behandlung kommt vor Allem die Bern-Luzernbahn-Angelegenheit. Es wird zur Prüfung derselben eine Kommission niedergesetzt und als deren Präsident Herr Großrath Ott ernannt, der dann in dieser Sache Bericht erstattet. Prüfung des Staatsverwaltungsberichtes für das Jahr 1875. Wahl von Ständeräthen. Es werden ernannt die Herren Scheurer und Hofer.

30. Bei einer Probefahrt auf der Linie Wädensweil-Einsiedeln geht bei der Rückfahrt die Lokomotive mit dem kleinen Zuge durch. Mit rasender Schnelligkeit schießt sie in den Bahnhof von Wädensweil hinein, wo sie sich einige Male überschlägt und dann zerschellt. Schon vorher waren mehrere Personen abgeschleudert worden, andere selber abgesprungen. Dr. Kälin und ein Heizer Frei blieben todt auf dem Platze, 7 Personen wurden schwer, einige andere leicht verwundet.

Dezember 3. Festliche Eröffnung der Gäubahn bei starker Beteiligung der Bevölkerung der an der Linie liegenden Ortschaften.

4. Der Bundesrat ernennt Herrn Landammann und Ständerath Dr. Roth von Teufen zum Gesandten der Eidgenossenschaft beim deutschen Kaiser.

4. Zusammentritt der Bundesversammlung. Behandlung der Gesetze über die Wasserbaupolizei im Hochgebirge, über die Erwerbung und den Verlust des Schweizerbürgerrechts, über die civilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter; Berathung eines zweiten Entwurfs zu einem Gesetze über die Militärpflichtersatzsteuer; Fabrikgesetz.

13. Zum Bundespräsidenten wird gewählt Herr Bundesrat Dr. Heer, zum Vizepräsidenten Herr Bundesrat Schenk; zum Präsidenten des Bundesgerichts wird ernannt Herr Bundesrichter Roguin, zum Vizepräsidenten Herr Bundesrichter Morel.

1877.

Januar 8. Zusammentritt des Großen Rathes des Kantons Bern. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Bern-Luzernbahn-Angelegenheit. Es wird beschlossen, eine in Sachen niedergezusehende Kommission zu beauftragen und derselben Vollmacht zu ertheilen, an der am 15. gleichen Monats stattfindenden Steigerung Namens des Staates Bern auf die genannte Bahn zu bieten und überhaupt die Interessen des Kantons in dieser Hinsicht bestmöglichst zu wahren, unter Vorbehalt der Ratifikation aller bezüglichen wichtigen Schritte durch den Großen Rath und das Volk. In diese Steigerungskommission werden dann gewählt die Herren Grossräthe Ott, Rarrer, Michel, Schmid und Seßler.

15. An diesem Tage findet nun im Casino zu Bern die Versteigerung der in Liquidation gerathenen Bern-Luzernbahn statt. Sie wird von der Grossräthscommission zu Handen des Staates Bern erstanden um die Summe von Fr. 8,475,000.

Februar 5. In Bern stirbt alt-Staatschreiber G. Hünerwadel, während 20 Jahren Besitzer der Stämpfischen Buchdruckerei und Verleger des Hinkenden Boten.

8. Der Große Rath genehmigt in seiner Sitzung die Ersteigerung der Bern-Luzernbahn und ermächtigt die Regierung zur Aufnahme eines Anleihe von 10 Millionen Franken zum Zwecke des Ankaufes dieser Bahn, unter Vorbehalt der Ratifikation dieser Beschlüsse durch das bernische Volk.

13. und folgende. In Folge anhaltenden Regens Überschwemmungen und Wasserverheerungen in vielen Gegenden der Schweiz. Im Kanton Bern namentlich im Oberland, im Emmenthal und im St. Immerthal; dann am Rhein auf Basler Gebiet, an der Bözbergbahn, im Töftthale, an der Thur und mehr oder weniger noch an verschiedenen andern Orten.

23. In Gösschenen fliegen 2 Dynamithütten in die Luft. 2 Personen kommen ums Leben, mehrere werden verwundet.

23./24. In dieser Nacht stirbt in Chur Nationalrath Gadmer, ein tüchtiger freisinniger bündnerischer Staatsmann.

25. Postkontrolleur Ruch in Bern feiert sein fünfzigjähriges Jubiläum im Dienste der Postverwaltung.

März 1. An diesem Tage feiert der Buchbinder des Hinkenden Boten, Kaspar Rhyn, seinen vor 60 Jahren erfolgten Eintritt in die Stämpfli'sche Buchdruckerei.

2. Am Morgen dieses Tages wird am Sandrain bei Bern ein Haus vom Feuer zerstört; am gleichen Tage wird auch der alte Personenbahnhof in Chaux-de-Fonds ein Raub der Flammen.

5. Zusammentritt der Bundesversammlung. Zur Behandlung kommen hauptsächlich: Das Gesetz über die Militärpflichtersatzsteuer, 2. Entwurf, die Gesetze betreffend die politischen Rechte der Niedergelassenen und Aufenthalter und betreffend die politische Stimmberechtigung der Schweizerbürger; der Gesetzentwurf betreffend die Anlage eidgen. Staatsgelder, das Telegraphentarifgesetz, Gesetz über die Erhöhung des Verkaufspreises der Frankocouverts und Gesetz über die Besoldung der eidgen. Beamten.

11. Im Kanton Bern Abstimmung über den Ankauf der Bern-Luzernbahn, welcher mit 41,219 gegen 31,277 Stimmen gutgeheißen wird.

18. Bei Anlaß der Märzfeier der „Internationalen Arbeitergesellschaft“ kommt es in Bern zwischen Mitgliedern derselben und der Polizeimannschaft zu einem ernstlichen Handgemenge, wobei einige Landjäger und auch mehrere der Internationalen verwundet werden. Veranlassung zu dieser Ruhestörung gab wieder das Vorantragen der berüchtigten rothen Fahne und die Verweigerung der Herabnahme derselben trotz amtlichen Befehls.

18. Delegirtenversammlung des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins in Bern. (Schluß folgt.)

Aus der Schule.

Lehrer: Also, sage mir, liebes Mariechen, welche Erzeugnisse beziehen wir hauptsächlich von Spanien?

Mariechen: Aus Spanien beziehen wir erstens die spanische Wand, zweitens die spanische Fliege und der Herr Lehrer sein spanisches Rohr.

Lehrer: Ganz gut, mein Kind. Kannst du mir die wichtigsten neueren Erfindungen nennen?

Mariechen: Wein ohne Traubensaft, Kaffee ohne Kaffeebohnen, Bier ohne Malz und Hopfen und Krieg, ohne Rüstungen zu machen, gehört zu den wichtigsten Erfindungen.

Lehrer: Brav, sehr brav; nun noch eine Frage aus der Naturgeschichte. Welche Vögel dienen dem Menschen zur Speise?

Mariechen: Hühner, Tauben. —

Lehrer: Nun Mariechen, was gibt es denn noch für Vögel, die man essen kann?

Mariechen: Kalbervögel und Leberspaßen.

Aus dem Theorie-Saal.

Ein Oberst fragt letztes Jahr, als er eine eben ausgeschulte Abtheilung inspizierte, einen Infanteristen:

Was denkt Ihr Euch denn, wenn Ihr einmal im Felde so Eure Fahne flattern sieht?

Rekrut: Daz der Wind geht, Herr Oberst.

Ein gesügeltes Wort.

Heine schrieb als Student einem Freunde: „Schicke mir sofort fünfzig Thaler oder ich verhungere auf deine Kosten.“

Kriegs- und Friedens-Chronik von 1877.

(Schluß.)

Schweizerische Eidgenossenschaft.

April 8. Sektionswettschießen in Ostermündigen bei Bern. Den ersten gekrönten Sektionspreis erlangt die Schützengesellschaft Bolligen, den ersten Einzelpreis Schütze Furrer.

9. Beginn der Frühlingsession des Großen Räthes. Die Haupttraftanden bilden das Gesetz über das Wirtschaftswesen, II. Berathung, das Gesetz über die Markt- und Haufirpolizei, das Gesetz betreffend die Besoldung der Amtschreiber und Amtsgerichtschreiber, das Stempelgesetz u. s. w.

19. Vereinigung des ärztlichen Centralvereins der Schweiz in Bern.

21. Versammlung des schweizerischen Armenlehrervereins in Bern.

27. Im Kanton Bern Volksabstimmung über das Wirtschaftsgesetz und das Gesetz betreffend Aufhebung der Kantonschule; letzteres wird angenommen, das Wirtschaftsgesetz dagegen verworfen.

27. und 28. In Zürich findet das eidgenössische Militär- und Volksmusikfest statt. Den ersten Preis im Wettspiel erringt die Militärmusik von Locle.

Mai 28. Zusammentritt des Großen Räthes des Kantons Bern, zur Behandlung der Gesetze betreffend die Besoldung der Amtschreiber, betreffend Stempelabgabe rc. Am 31. wählt der Große Rat zu seinem Präsidenten Herrn Fürsprech Michel, zu Vizepräsidenten die Herren Ott und Jolissaint.

Juni 4. Beginn der ordentlichen Sommeression der Bundesversammlung. Es werden behandelt: der Geschäftsbericht und die Staatsrechnung für 1876, Nachkredite pro 1877 und das Budget pro 1878; die Gesetze betreffend: die Wasserbaupolizei, Maßnahmen gegen die Reblaus, die Besoldung der Militärbeamten, Kriegsmaterialbeschaffung, Ausgabe von Bundeskassascheinen und das Telegraphentarifgesetz.

17./18. Ein Wolkenbruch im Eriz richtet schreckliche Verwüstungen an. In der hochangeschwollenen Zulg kommen 6 Personen um. In der gleichen Nacht werden Hinterfängen und Ober-

hofen am Thunersee von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht, wie man es dort seit Menschen gedenken nie gesehen. Kleine Bächlein wachsen in kurzer Zeit zu reißenden Strömen an. Eine Frau wird von den Wassern fortgerissen und findet ihren Tod in den Fluthen.

17.—24. Kantonalschützenfest in Thun, über welches der Bote an anderer Stelle berichtet.

A u s l a n d .

Wenn der Bote im vorigen Jahrgange berichtet hat, die Zustände im Ausland kommen ihm vor, wie ein scheinbar kalter Aschenhaufen, in dem aber die Gluth durch einen kleinen Grund zu hellen Flammen angefacht werden könne, so kann nun von einer großen Flamme erzählt werden. Nachdem die Serben von den Türken geschlagen waren, mischten sich andere Viéchie hinein und zwangen die Türkei gewissermaßen, Frieden zu machen. Russland aber benützte die Zeit zu großartigen Rüstungen und als diese weit genug vorgeschritten schienen, erklärte es im Frühjahr 1877 unter dem Vorwand, die Christen in der Türkei vor den türkischen Erpressungen und Misshandlungen schützen zu wollen, den Krieg. Dieser wurde zuerst durch Panzerschiffe und Batterien auf der Donau geführt; dann überschritten die Russen in Kleinasien die Grenze und drangen bis Karls vor, welche Festung schon im Krieg Anno 1854 eine große Rolle gespielt hatte, und endlich setzten sie am 22. Juni bei Matschin über die Donau und versegneten damit den Kriegsschauplatz aller Orten auf türkisches Gebiet. Hier drangen nun die Russen anfangs rasch vor und schoben sogar eine Armee über den Balkan. Als sich aber die Türken vom ersten Schrecken erholt hatten, trieben sie zuerst in Kleinasien unter mörderischen Gefechten ihre Feinde über die Grenze zurück. Als sie dann auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz nach bedeutenden Erfolgen, die sie gegen die Montenegriner erzielten, ihre gegen die Russen kämpfenden Truppen verstärken konnten und diese selbst unter bessere Führer stellten, fing das Kriegsglück an, den Russen untreu zu werden. Die Türken trieben diese über den Balkan zurück, schlugen sie bei Plewna mehrmals unter großen Verlusten für die angreifenden Russen und bedrohten ihre Verbindungen mit der

Heimat. Im Augenblick, wo der Vate dieses schreibt, im August 1877, ist diesem blutigen Krieg kein Ende abzusehen, wenn nicht der Geldmangel, der bei beiden Theilen ungefähr gleich groß sein mag, die Gegner zum Frieden zwingt.

In Frankreich ist ein unblutiger Konflikt ausgebrochen. Der Präsident war nicht derselben Meinung, wie die republikanisch gesinnte Mehrheit der Abgeordnetenkammer, weshalb diese aufgelöst wurde. Bei den nun bald erfolgenden Wahlen wird es sich zeigen, ob die Mehrheit des Volkes auf Seite der Kammermehrheit oder des klerikalen Marshall-Präsidenten steht.

In Amerika, von dem letztes Jahr der Vate sagte, es sehe dort besser aus als im alten Europa, scheint nicht mehr so glänzend zu sein. Ein großer Krawall, der vom streikenden Eisenbahnpersonal verursacht und von dem beschäftigungslosen Pöbel der großen Städte Baltimore, Chicago, St. Louis &c. zu kolossalen Dimensionen erweitert wurde, mußte blutig unterdrückt werden.

Wie man in den Wald schreit, so schreit es hinaus.

Ein längst verstorbener Pfarrer war mit einem großen Kopfe behaftet. Einst fragte er einen Knaben, welcher rothe Haare hatte, warum er lache. Nach langem Zögern gestand dieser, es sei ein gewisses Thierchen am Kragen des vor ihm Sitzenden heraufgelaufen. — „Hat sie etwa rothe Haare gehabt?“ fragte R. weiter. — „Nein“, sagte der Knabe, „aber einen grusam großen Kopf.“

Der Hausherr.

Ein Unbekannter sprach bei einem Hausherrn wirth ein,
Den fragt er, um gewiß zu sein,
Sind Sie der Hausherr selbst? Ich treff' es doch?
Ja, sprach der Wirth, ich bin es noch,
Doch nur noch einen Augenblick;
Denn meine Frau kommt grad zurück.

Gute Kur.

Ein Oberländer fiel von einem schroffen Felsenabsatz herunter und zerschellte sich das Gesicht und die Kopfhaut so, daß sie stark anschwellen. Seine Frau lief schnell zum Arzt, der aber einen andern Patienten besorgen mußte und ihr nur den Rat gab, bis er selbst in ihrer Wohnung ankommen könne, ihrem Manne unterdessen nasse, mit etwas Weinessig getränkte Tücher um den Kopf zu schlagen. Die Frau eilte nach Hause, neigte ein Leintuch und schlug es rechts und links dem theuren Ehemann um die Ohren, daß es platschte. Eben kam der Arzt noch hinzu, als sie müde ward. Erschöpft sagte sie dem über die Operation verwunderten Nestkulap, indem sie ihm das Tuch darreichte: Da hesch! Jetzt chiaſt du furtfahren. D's Grebstien hanī afangen than!“

Der Arzt machte dieser Kur holla! und fragte besorgt den Kranken um sein Befinden: „I globe“, sagte dieser, „der Grind heb mir afan e chliſli linden; me chiennt jeß es Schizlin warten!“ Das geschah auch und die Chelseute waren schließlich mit der Kur zufrieden, die aber nicht für jeden Kopf anzurathen ist.

Das erste Gebot.

„Welches ist das erste Gebot“, fragte ein Pfarrer ein Schulkind im Examen. „Du sollst nicht essen“, war die Antwort. „Aber Chrigi! was seist de doch!“ sagte der Pfarrer; allein er hatte gut den Kopf zu schütteln und stets von neuem wieder zu fragen; Chrigi beharrte darauf „Du sollst nicht essen“ sei das erste Gebot und sagte endlich dazu „von dieser Frucht“ habe Gott zu Adam gesagt und das sei lange vor den zehn Geboten geschehen.